

Inhaltsverzeichnis:

Die Melodie der Worte

Karin Meier

1

Menschlichkeit

Magda Sonnleitner & Stefan Anderl

3

Fluidalkräfte

Anna Herzog

8

**Ohne Begriffsverständnis kann kein wahrliches Wissen
erarbeitet werden oder Gedanken über den vielfach
missverstandenen Begriff ‹Liebe›**

Achim Wolf

10

Danistakratie

Johann Flaum

14

Wie motiviere ich mich Artikel zu schreiben

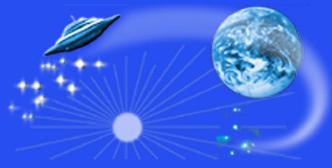
Günter Garhammer

16

ASTRO-Ecke

Gerhard Hackner

18



Die Melodie der Worte

Viele tausende Worte verlassen täglich unser Bewusstsein und unseren Körper, sind sie nun gedacht, gesprochen oder geschrieben. Wie bewusst sind wir uns eigentlich dieser Gedanken, Laute und Buchstaben?

*„Worte sind Energie, die auf alle Dinge
und Aktivitäten ihr Licht werfen.“*

Thich Nhat Hanh

Worte entspringen aus dem materiellen Bewusstsein, denn jedes Wort setzt einen Gedanken voraus. Schauen wir uns mal die Melodie unserer Worte etwas genauer an. Worte können uns berühren, sie schenken jedoch auch Vertrauen und Trost wenn sie mit bedacht gesprochen werden. Die Mitmenschen, Freunde und Verwandte fühlen sich bei einem guten Gespräch wohl, bei Traurigkeit werden sie getröstet und bei Kummer und Sorgen finden sie Hilfe und Zuspruch. Sind die Gedanken und Worte freundlich, friedlich, hilfsbereit, fröhlich, erbauend, klug, charmant, einfühlsam und harmonisch, dann gleichen die Worte dem wohltuenden Klang einer Symphonie. Jedoch können Worte auch messerscharfschneidend, disharmonisch und zerstörend, unhöflich, niederschmetternd, unverbindlich, verletzend, gemein, hässlich und läufighaft sein. So gleicht der Klang dieser negativen Ausrichtung eher einer Musikrichtung, die nach meinem Geschmack nur einem Krach und Lärm gleichzusetzen ist. Somit ist die Melodie dieser Worte eher disharmonisch.

Der Klang unserer Worte sollte sich anhören wie eine wunderbare Melodie, ob sie nun laut oder leise, tief oder hoch, schnell oder langsam, kraftvoll oder zart sind. Sinnbildlich gesprochen denke ich, dass die Melodie unseres Lebens ihr Lied in unseren gedachten und gesprochenen Worten spielt. Wortinhalt sollten wir deshalb so achtsam wie möglich wählen, damit wir nicht urteilen und verurteilen, befehlen und verletzen, denn die Kraft und Macht des gedachten und gesprochenen Wortes entfaltet sich immer. Es können heilende und wohltuende Laute sein, jedoch auch disharmonische und verletzende.

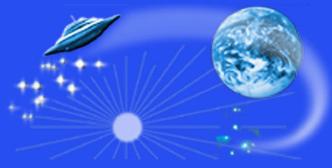
Lassen wir jedoch die Melodie in Achtsamkeit spielen, damit kein Ton, kein Klang unbewusst verhallt, so schaffen wir eine Wirkung unserer Worte auf andere Menschen, wie auch auf Pflanzen und Tiere, die heilend auf alles Leben wirkt.

Die Melodie unserer Worte sollte eigentlich bei unseren Mitmenschen die Herzensblume des anderen zum Blühen bringen, sie soll Frieden stiften und beruhigen, ebenso auch Ängste verscheuchen, Mut machen und Trauernde trösten.

Friedvoll soll unsere Lebensmelodie erklingen.

Gehen wir morgens z.B. mit liebevollen Gedanken und Worten aus dem Haus, versuchen unseren Familienmitgliedern Kraft und Stärke und Freude mit auf den Weg zu geben, so ziehen sich die aufmunternden Worte durch den Tag. Wer kennt das nicht; der Klang einer Stimme, der Rhythmus und die Melodie der wohltuenden Worte scheinen zu beflügeln und schaffen Freude am Tagwerk. Und am Abend schenkt uns der beruhigende und vertraute Klang der Stimme unserer Liebsten einen friedlichen Schlaf, da wir uns geborgen, behütet und beschützt fühlen.

Wir schreiben mit den persönlichen Gedanken unsere eigene Lebensmelodie, darum:



**Achte auf deine Gedanken,
denn sie werden deine Worte,
achte auf deine Worte,
denn sie werden deine Handlungen.**

Wir sorgen am besten für die Zukunft, indem wir jetzt für die Gegenwart sorgen.

Die Melodie der Worte, auf die Geisteslehre bezogen, setzt immer einen dementsprechenden Gedanken voraus. Bewegen sich die Gedanken und die daraus hervorgehenden Gefühle in neutral positiven, friedvollen und liebevollen Bahnen, so ist auch der Klang unserer Worte entsprechend harmonisch.

Durch die Macht der Gedanken bestimmen wir selbst unser Leben, denn wie wir unsere Lebensmelodie spielen, ob sie nun in einer harmonischen Symphonie erklingt oder uns in disharmonischen Klängen erschauern lässt, hängt ganz von der Art ab, wie unsere Gedanken erdacht und weitergesponnen werden.

Alle Belange unserer Gedanken und Gefühle sind individuell-persönlich und allein sie bestimmen die Verhaltensweisen, das wahre Menschsein sowie das Handeln und die Taten.

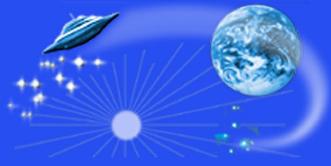
Die universell-schöpferisch-natürlichen Gesetze und Gebote entsprechen einem gerecht und ausgeglichen geordnetem Gleichgewicht, durch das unser Dasein und das Leben jeder einzelnen Lebensform in Liebe, Frieden, Freiheit und Harmonie gewährleistet ist. Alles, was erreicht wird, sei es innerlich oder äußerlich im materiellen Leben, intellektuell oder rein bewusstseinsmäßig sowie gedanklich und gefühlsmäßig, ist immer das unumstößliche Ergebnis dessen, was aus der Art der Gedanken und Gefühle hervorgeht, denn alles wird durch sie regiert, durch das Kausalitätsgesetz von Ursache und Wirkung.

Wie vorgehend genannt, schreiben wir immer selbst unsere Lebensmelodie, eben durch die Gedanken wie wir sie erdenken, und die daraus erschaffenen Gefühle. So lassen wir der Worte Melodie erklingen und rufen Handlungen und Taten hervor, im Positiven wie auch im Negativen und schaffen dadurch fortlaufend Bestimmungen, die in die Zukunft reichen. So tragen wir immer und ausschließlich selbst die Verantwortung für unser Denken und Handeln bis in ferne Zukunft. Werden wir uns dieser Kraft und Macht in kommender Zeit bewusst, dann sind wir sicherlich bemüht in Achtsamkeit, die Melodie der Worte erklingen zu lassen.

**«Die Macht des Wortes ist voll Kraft
und so real wie der Atem,
und zwar ganz gleich,
ob der Mensch das verstehen kann
oder nicht.»**

Billy

Karin Meier



Menschlichkeit

Jeder Mensch ist mit einem schöpferischen Wesen in sich geboren worden. Also hat er die Voraussetzung, dass er in sich selbst Liebe, Ruhe, Frieden, Harmonie, Freude, Glück und Ausgeglichenheit finden kann. Um wahre Menschlichkeit zu erlangen, soll der Mensch nach der Wahrheit suchen, sie finden und nach den Gesetzen der Schöpfung leben, die ewige Gültigkeit besitzen. Nur durch die Wahrheit und die Gesetze der Schöpfung, die ihn seit Anbeginn begleiten und auch heute und in alle Zukunft begleiten werden, kann der Mensch sein Leben bestehen. Die schöpferischen Gesetze und Gebote sind allem Existieren zugewendet, auch dem Menschen, so er sie befolge und seiner Bewusstseinsevolution Genüge tue. Die Gesetze und Gebote der Schöpfung sind niemals unrecht, so wenn Gutes getan wird, sich alles im gleichen Rahmen verdoppelt und noch zusätzlicher Lohn daraus entspringt.

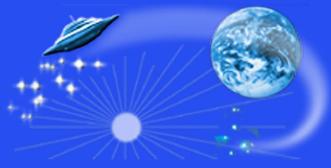
Das Studium der Geisteslehre zu betreiben bedeutet, dass sowohl eine Beschäftigung mit dem Positiven wie auch mit dem Negativen stattfinden muss, weil beides von Notwendigkeit ist und nicht ausser acht gelassen werden kann resp. nicht ausgelassen werden darf. Das bedeutet, dass nicht der Stoff der Wahrheit, sondern auch der Stoff der Unwahrheit, der Lüge und des Wahnglaubens angeführt und gelernt werden muss, weil es unmöglich ist, das Negative, Unwahre, Irrlehremässige und Wahngläubige usw. zu verstehen, wenn es nicht bekannt und also nicht vorgehend als solches erkannt und verstanden worden ist. Und nur wer sich darum bemüht, kann sich auch um die wirkliche Wahrheit schöpferisch-geistiger Prägung bemühen. Begegnet dem Menschen das Glück, dann spricht er fälschlich, dass dies von Gott sei; trifft ihn aber das Unglück, dann spricht er fälschlich, dass der Nächste daran die Schuld trage.

Wahrheitlich wird das Schicksal des Menschen nicht durch einen Gott und nicht durch den Nächsten bestimmt, sondern durch den Menschen selbst, der aus eigenem Ermessen, aus eigenem Willen und aus eigener Macht sein Leben und sein Schicksal formt. Die Mehrheit der Menschen hängt einem Glauben nach. Glaube ist aber aufgebaut aus einem negativen Denken, das wirklichkeitsfremd ist und jede Selbstverantwortung negiert, um ein höheres göttliches Wesen für alles und jedes verantwortlich zu machen, was das gesamte menschliche Leben betrifft. Durch all die falschen Religionen, Sekten, Philosophien und Ideologien ist der Mensch irregeleitet und versteht nicht mehr, dass als Allmacht über ihm kein Gott, sondern die Schöpfung steht, die alles erschaffen und zum Leben gebracht hat.

Schafft sich der Mensch aber ganz bewusst und willig sein inneres Wesen gemäss dem Vorbild des innersten schöpferischen Wesens, dann schafft er sich damit auch die Kraft und Macht, selbst Herr zu sein über sein eigenes Leben. Damit kommt er in die Lage, Dinge zu tun und zu vollbringen, die er nie für möglich halten würde. Und kennt, schätzt und nutzt er erst einmal seine eigenen Kräfte, die er entwickelt, dann wandelt sich sein Wissen und Können in ehrliche Selbstachtung, wodurch er sich in jeder Beziehung selbst besser annehmen und mit sich selbst besser umgehen kann.

Viele Menschen sind in sich leer infolge ihrer Initiativlosigkeit, wodurch sie keine kreativen und produktiven Werte hervorzubringen vermögen. Daher fehlt ihnen auch die Möglichkeit, mit sich selbst in wirklichem Frieden sowie in aufbauender Liebe, Freiheit und Harmonie zu leben. Unzufriedenheit tööt alle Initiative des Strebens nach Höherem ab und lässt den Menschen in brüllendes Elend und in Tatenlosigkeit versinken. Auch seine Gedanken und Gefühle kommen ins Wanken und dadurch wird die Psyche in Mitleidenschaft gezogen. Unzufriedenheit erzeugt auch, dass sich der Mensch selbst nicht mag und folglich auch mit sich selbst nichts anzufangen weiß. Also ist es für den Unzufriedenen eine dringende Notwendigkeit zu lernen, sich selbst zu mögen.

Dies jedoch kann nur auf dem Wege der Selbsterkenntnis erfolgen, wenn sich also der Mensch



selbst wirklich kennenlernt. Lernt der Mensch sich jedoch selbst kennen, dann entdeckt er in seinem schöpferischen innersten Wesen Impulse, durch die er in seinem Bewusstsein ihm bis dahin unbekannte Qualitäten erarbeiten und damit sein inneres Wesen formen kann. Dadurch verschwindet langsam die Unzufriedenheit, während die Feststellung und Erkenntnis Raum gewinnt, dass das innerste Wesen schöpferischer Natur viel wichtiger, evolutiver und liebenswerter ist, als bisher angenommen wurde. Daher muss der Mensch stets bewusst darauf bedacht sein, sein inneres Wesen tatsächlich zum besseren Selbst zu gestalten, indem die schöpferischen Impulse aus dem innersten Selbst erkannt, übernommen und verwirklicht werden. Um all diese Ziele zu erreichen, um damit die Menschlichkeit zu erlangen, bedarf der Mensch der Ruhe und des Friedens. So soll er seiner Muse und der täglichen Meditation nachgehen, denn nur dadurch vermag er sich zu sammeln und zu erholen und gelangt zu Erkenntnissen, um diese im Alltag umsetzen zu können.

Das innere Licht des Menschen ist die Energie und Kraft seiner wahrlich guten Eigenschaften und Qualitäten, die er unaufhaltsam pflegen und zur Geltung bringen muss. Die guten Eigenschaften und Qualitäten des Menschen sind wahre Liebe, Toleranz, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Nächstenliebe, Mitgefühl, Güte und Tugenden, sowie Nachsicht, Wohlwollen und Vergebung, und all diese Werte, die nicht mit materiellem Reichtum bezahlt werden können, soll er in Würde und Verantwortung pflegen und sie im Leben zur Geltung bringen. Das innere Licht zu verbreiten ist von sehr grosser Bedeutung, denn es ist wichtig, diesbezüglich den Dialog mit den Mitmenschen zu suchen, um an sich selbst zu wachsen und zu evolutionieren. Das Miteinander der Mitmenschen fördert die Selbsterkenntnis des einzelnen und macht frei von Begierden, von Hass, Unrecht, Eifersucht, Rachegelüsten, Vergeltungsdrang sowie von Disharmonie, Unfreiheit, Unfrieden und Lieblosigkeit. Das Miteinander der Menschen prägt Bindungen in Freundschaft und Liebe und fördert den Einblick in die eigene sowie des Mitmenschen Persönlichkeit und Charakter, wodurch eigens und in bezug auf den Mitmenschen das allgemeine Verständnis gefördert wird. Die wahrlich wichtigen Werte des Menschen in bezug auf seinen Fortschritt in allen Dingen sowie hinsichtlich der bewusstseinsmässigen Evolution sind die Faktoren Wahrnehmung, Erkenntnis, Kenntnis, Wissen, Erfahrung, Erleben und Weisheit. Besitzt der Mensch alle Werte, die zu seinem Fortschritt und zu seiner Evolution führen, dann erst vermag er sein Leben wahrheitlich zu verwirklichen.

Jeder Mensch achte auf seine innere und äussere Freiheit und binde sich nicht an irgendwelche Dinge von denen er sich nicht mehr befreien kann. Erschafft der Mensch in sich den inneren Frieden, die innere Freiheit und Harmonie, dann erlangt er ein grundlegendes Wohlbefinden in seinen Gedanken und Gefühlen, das nicht untergraben werden kann, ganz gleich welche Schwierigkeiten und Probleme ihm auch immer begegnen. Der innere Frieden des Menschen vermittelt ihm Freude und Glücksgefühl, wodurch er auch in Frieden mit seinem Mitmenschen lebt und sowohl Sorge um diesen, als auch um sich selbst trägt, wodurch ein Zustand der Harmonie entsteht, aus dem wiederum neue Freude und neues Glücksgefühl erwachsen.

Ein Wahrheitsmensch soll immer ein offenes, liebevolles und harmonisches Verhältnis pflegen mit allen Menschen und zwar auch dann, wenn sie ihm feindlich gesinnt sind. Hass schadet in der Regel nicht dem Nächsten sondern dem Hassenden. Auch soll der Mensch nicht seinen Problemen aus dem Wege gehen, sondern dafür Lösungen suchen und sie bewältigen. Nicht materieller Fortschritt löst die Probleme des Menschen, sondern die tieferliegenden Ursachen der bewusstseinsmässigen Evolution. Auch das Leben und sich selbst nicht zu ernst nehmen; denn mit Humor und positiven Gedanken wird der Alltag immer wieder bewältigt.

Zur wahren Menschlichkeit gehört auch, dass sich jeder Mensch bereits von frühester Jugend an darauf vorbereitet, sich eines Tages wieder von seinem Leben und von dieser Welt zu verabschieden, denn das Sterben und Eingehen in das Todesleben entspricht einer schöpferischen Gesetzmässigkeit,



der kein Mensch zu entrinnen vermag.

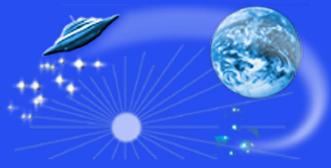
Der Mensch muss die Verantwortung in bezug auf sein Leben und Sterben erkennen und erfüllen, indem er alle eigens erschaffenen Möglichkeiten und sein Vertrauen in den Tod dazu nutzt, gerecht das Leben zu bewältigen. Wenn sich der Mensch bemüht, während seines Lebens einen ausgeglichenen und sozusagen heilsamen Bewusstseinszustand zu erarbeiten, der auch zum Zeitpunkt des Sterbens und des Todes gegenwärtig bleibt, dann wird für den Moment des Todes ein Zustand der Freude, des Glücks und der Harmonie geschaffen, der im späteren Wiederleben wirksam wird, wenn die diesbezüglichen Impulse wieder bewusst oder unbewusst aus den Speicherbänken abgerufen werden.

Wenn der Mensch die Welt verändern will, dann kann er das nur dann tun, wenn er sich in seinem ganzen inneren und äusseren Wesen demgemäß selbst in der Weise verändert, wie er die Welt zu verändern gedenkt. Verändert und bessert sich der Mensch in seinem inneren und äusseren Wesen, dann erzeugt das eine positive Entwicklung, die immer weitere Kreise zieht, denn wie in allem erzeugt jede erschaffene Ursache ihre ganz bestimmte Wirkung. Der Mensch muss sich selbst sagen, was er zu tun hat, denn er ist sein eigener Herr und Meister sowie ein Wächter, der über sich selbst wacht. Allein der Mensch selbst vermag sich aus seinem Unwissen durch das Erlernen der Wahrheit zu retten, um nicht als Unwissender in Bedrängnis zu geraten und den Ängsten und der Furcht zu verfallen.

Insgesamt müssen die Menschen selbst lernen, dass die Wahrheit so ist wie sie ist und dass sie nicht einfach einer Meinung entspricht, denn gezwungen werden zu dieser Erkenntnis kann niemand – doch wer die Erkenntnis nicht erlangt, kommt nicht zur Einsicht und erlernt nichts.

Der Mensch muss sich seine Menschlichkeit im Laufe seines Lebens erst durch stetiges Lernen und Erkennen der natürlich schöpferischen Gesetze erarbeiten. Er kommt als neutral-positive Lebensform zur Welt, sein Charakter ist dabei noch nicht geformt. Im Kindes- und Jugendalter ist es dabei die Aufgabe der Eltern und Erzieher, den Heranwachsenden darin zu unterrichten, dass seine Mitmenschen gleichberechtigte Geschöpfe sind, die die selben Gedanken, Gefühle und Empfindungen haben können. Durch erzieherische und unterrichtende Massnahmen beim Kind wird es ihm leichter fallen, mit der Zeit ein Verständnis zu erwerben, was Menschlichkeit bedeutet. Denn schon im Kindes- und Jugendalter ist es nicht selten, dass sich Schüler gegenseitig harmen, hänseln, schikanieren oder mobben. Kinder übernehmen ein negatives Verhalten oft nur durch Nachahmung, weil sich in Gruppen oft Personen herausbilden, die eine Führungsrolle übernehmen und die ihre Machtposition durch niedermachendes Verhalten ausbauen. Erst ein ausgleichendes und belehrendes Verhalten durch Erwachsene kann hier die Unmenschlichkeit unter Kindern auflösen. Oft wird der Mensch erst mitfühlend gegenüber anderen Geschöpfen, wenn er selbst in einer ähnlichen Angelegenheit Schmerz empfunden hat. Kinder und Jugendliche sind oft noch unerfahren in vielen Dingen, weshalb ältere und weisere Menschen stets dafür eintreten müssen, auf unmenschliche Verhaltensweisen aufmerksam zu machen, diese im Notfall zu unterbinden und die Kinder daraufhin zu belehren.

Unmenschliche Charakterzüge sind dagegen auch im Erwachsenenalter weit verbreitet. Egoismus, Streitsucht, Beleidigungen oder Demütigungen durchziehen die Gesellschaft. Die schlimmsten Ausartungen der Unmenschlichkeit sind beispielsweise psychische und körperliche Verletzungen, Folter oder Mord. Das Fehlen von Menschlichkeit und entsprechenden positiv-neutralen Charakterzügen ist immer zuerst die eigene Schuld der einzelnen Person. Die äusseren Rahmenbedingungen unserer schnelllebigen und materiell ausgerichteten Umwelt sind nicht unbedingt förderlich für das an den Tag legen von Menschlichkeit. Es ist aber ein Irrtum, wenn die Umwelt als Entschuldigung herangezogen wird. Erst recht hat der erwachsene Mensch zuerst

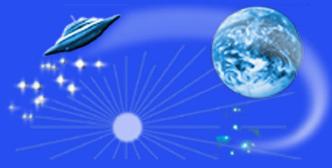


immer nur bei sich selbst anzufangen, seine unausgeglichenen und negativen Charakterzüge ins Neutral-Positive zu verändern, auch wenn seine Umwelt ihm noch so schrecklich zusetzt. In solchen Situationen muss der Mensch sich zuerst selbst schützen und wenn dies sichergestellt ist, kann er aus dieser Stellung heraus selbstbewusst mit seinen Mitmenschen einen guten Umgang pflegen. Unter Menschlichkeit ist auch die Hilfsbereitschaft zu verstehen. Es zielt sich, in Not geratenen Menschen zu helfen, denn kein Mensch ist davor gefeit, dass selbes schlimmes Schicksal nicht auch einmal einen selbst trifft. Und sollte einem doch ein unglückliches Ereignis widerfahren, so braucht man sich nicht mehr so stark überwinden, anderen zu helfen, wenn einem selbst früher mal geholfen wurde, denn das Mitgefühl wurde durch die frühere eigene Schwäche oder Hilflosigkeit erweckt. Die Erinnerung, dass eine andere Person für das Gute eingetreten ist und einem selbst Hilfe geleistet hat, motiviert, es dieser Person gleichzutun. In solchen Situationen ist die Menschlichkeit in der Weise erfahrbar, dass jeder Mensch unter den vielen anderen gleichberechtigt und schützenswert ist.

Menschlichkeit hat somit nichts mit einer Religion, einer Ideologie oder einem Glauben zu tun. Es ist ein Naturgesetz der Evolution, dass Mitmenschlichkeit für beide Seiten in der Entwicklung förderlich ist. Dies im Gegensatz zu den Irrlehren der Glaubensgemeinschaften und Religionen, die zwar die Menschlichkeit auch in gewissem Rahmen lehren und befürworten, aber dies aus einem falschen Verständnis und meist aus purem Egoismus heraus. So würden Gläubige, die Mitmenschlichkeit lebten, in den Himmel kommen oder vor einer Hölle mit Fegefeuer bewahrt werden. Die mitmenschlichen Taten werden bei solchen Vorstellungen dann nicht mehr aus Liebe gemacht, sondern aus purem Egoismus, Angst vor Strafe und vor einem eigenen schlimmen Ergehen. Diese gelebte Mitmenschlichkeit ist somit nicht frei bzw. freiwillig geäussert worden, sondern sie ist dann eine erzwungene Mitmenschlichkeit, weshalb sie auch nichts mit Liebe zu tun haben kann. Denn Liebe ist das Verständnis und die Empfindung der Verbundenheit mit allen belebten Geschöpfen der Natur.

Religionen fordern auch oft mit der Begründung dazu auf, aus Barmherzigkeit zu helfen resp. Mitmenschlichkeit zu zeigen. Sodann wird ein gesondertes Selbstverständnis der Religionen ersichtlich. Glaubensgemeinschaften sehen sich oft in einer Überlegenheit, denn der Helfende steht im Akt des Helfens über dem Schwachen, wenn er sich in einer barmherzigen Tat auf die Ebene des Schwachen herab begibt. Der Helfende überhöht sich in den Religionen durch sein helfendes Tun. Vielmehr hat die Mitmenschlichkeit in Wirklichkeit nichts mit Barmherzigkeit zu tun, denn der Helfende und der Geholfene stehen von den natürlichen immateriellen Gesetzen her zu jeder Zeit auf der selben Ebene, nur dass die äusseren Umstände verschieden sind. Zu den Höchstzeiten der Religionen wie im Mittelalter wurde der Begriff Menschlichkeit auch demzufolge missbraucht, dass Gelder, Spenden und Almosen mit dem Vorwand einer Förderung von Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft eingetrieben wurden. In Wirklichkeit waren und sind die Abgaben heutzutage meist aber nur Mittel, um den Reichtum und die Prasserei des Klerus zu erhöhen.

Die Strategie, den Begriff Menschlichkeit für materielle Ziele zu benutzen, wird auch von Hilfsorganisationen angewandt. Sie missbrauchen den Begriff Menschlichkeit. Alltäglich wird in Werbungen ein schlechtes Gewissen gemacht. Bilder von verhungernden, unterernährten Kindern, von Flüchtlingen und ärmlichsten Wohnstätten werden in das Bewusstsein eingehämmert. Im Verständnis dieser Hilfsorganisationen bedeutet der Begriff Mitmenschlichkeit, dass materielle Spendengelder überwiesen werden. Anders kann auch ein Spender bei diesen Organisationen laut Verantwortlichen keine Hilfe leisten. Mitmenschlichkeit im Sinne der Hilfsorganisationen ist eine materielle Genugtuung, eine Übersendung von Hilfspaketen und eine kurzzeitige Linderung des Leids, ohne die Ursachen des Elends behoben zu haben. Mitmenschlichkeit hat bei Hilfsorganisationen



nichts mit dem Bemühen um das Verständnis der natürlich-schöpferischen Gesetze zu tun, sondern vielmehr mit Kapitalanhäufung. Im Sinne einer echten Menschlichkeit mit den Leidtragenden in den ärmsten Ländern der Welt müsste der ganze Falschhumanismus beendet werden. Die wahre Menschlichkeit dürfte nicht mehr verdreht werden und es müsste gleichzeitig mit dem Liefern von materiellen Gütern auch eine weltweite Geburtenregelung gefordert werden. Das Eintreten für eine wahre Mitmenschlichkeit würde die langfristige Einhaltung der natürlich-schöpferischen Gesetze bedingen. Das Belehren um diese Gesetze und Gebote der Schöpfung und die Aufklärung über die widernatürliche Überbevölkerung und den gleichzeitigen Bevölkerungsanstieg wäre wahre Menschlichkeit. Die Reduzierung der Überbevölkerung, die Übersendung von Medizinprodukten, Kontrazeptiva und Pharmazeutika zur Regulierung der Geburtenrate müssten bei hiesigen Hilfsorganisationen an vorderster Stelle stehen.

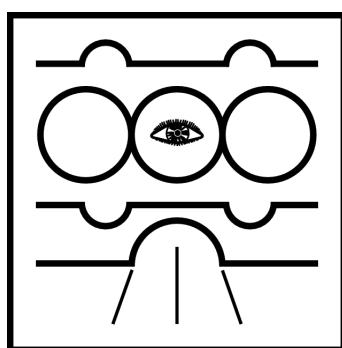
Der Begriff Menschlichkeit beinhaltet das Wort <Mensch>. Der Mensch evolutioniert nicht nur wie bei Pflanzen über Impulse oder über Instinkte wie bei Tieren. Der Mensch ist des Verstandes und des bewussten Denkens fähig. Was Menschlichkeit für den Menschen bisher bedeutet, hat der Mensch über einen langen Prozess aus Versuch, Irrtum und Ausschluss erlernen müssen. Diese Auslese, was menschliche Prinzipien bedeuten, ist noch lange nicht abgeschlossen und wird es niemals sein, solange die den menschlichen Körper belebende Geistform nicht in eine höhere Evolutionsstufe eingetreten sein wird. Das Erlernen geschah bisher unter anderem durch Gräueltaten in Kriegen, durch Diskriminierungen, Folter, falsche Ideologien, Unrechtssysteme, Beziehungen im privaten Bereich usw. usf. Es ist dies wohl ein sehr mühsamer und schmerzlicher Prozess, wenn nicht auf das unverfälschte Wissen und die Erfahrung wahrheitlicher Propheten zurückgegriffen wird.

Menschlichkeit bedeutet also in erster Linie die Gesetze der Schöpfung resp. des Menschseins soweit wie möglich zu verstehen und sie ganz praktisch anzuwenden, so dass sie in Fleisch und Blut übergehen. Der Mensch ist als Lebensform Omedan ein Teilstück der Schöpfung, in der er über das Anwenden wahrer Menschlichkeit evolutionieren kann.

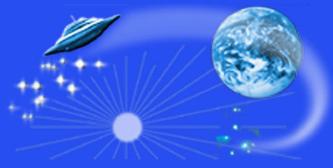
«Wahres Menschsein ruht in den Grundregeln der gerechten Lebensführung.»

„Billy“ Eduard A. Meier

Magdalena Sonnleitner & Stefan Anderl



Geisteslehre-Symbol
<Menschlichkeit>



Fluidalkräfte

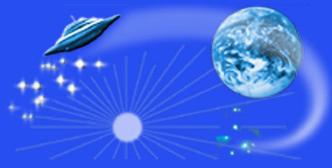
Alle Übersinnlichkeiten - übersinnliche Erscheinungen, Kräfte und Energien - sind reine Produkte der Kräfte und Energien des menschlichen Bewusstseins. Alles ruht im Menschen selbst und muss nur von ihm bewusst erweckt und zum Vorschein gebracht werden. Wahrheitlich gibt es keine unnatürliche und übernatürliche Dinge, denn alles bewegt sich nach feststehenden schöpferischen Gesetzen und Geboten. Der innere und äussere Entwicklungsgang stellt eine umfassende Bewegung dar, wobei sich das Innere im Äusseren und das Äussere im Inneren widerspiegelt.

Die Fluidalkräfte entstehen aus den Gedanken-, Gefühls-, Bewusstseins-, und Psycheregungen sowie aus der Bewusstseinsaktivität z.B. wie Liebe, Hass, Eifersucht, Zorn, Wut usw., deren Schwingungen sich in Gegenständen wie Holz, Möbel und Mauern, Steine und Schmuck usw. ablagern. Diese Schwingungen werden von sensitiven Menschen wahrgenommen oder durch die Kräfte der Urheberperson, resp. deren neue Persönlichkeit, zu ihrer mentalen Evolution genutzt und zur Manifestation gebracht. Fremde Gegenstände, die man berührt, können eine niederdrückende oder erhebende Stimmung erzeugen, so es auch mit Sympathie und Antipathie geschieht, wenn wir fremden Menschen begegnen. Diese Bewusstseinsschwingungen bilden den Mentalblock. Die mentalen Fluidalkräfte binden alle Inkarnationen durch mentale Impulsinformationen aneinander,ketten sie zusammen und verflechten sie ineinander. Dieses ist der rote Faden, der sich durch alle Inkarnationen und Leben zieht. Auch alle Körperfunktionen, die Lebensvorgänge und das ganze Nervensystem usw., werden durch sie gesteuert. Diese Fluidalkräfte können auf der Kopfhaut (Gehirnströme) gemessen werden.

Die einmal durch den Menschen erschaffenen Fluidalkräfte können über Jahrtausende für später wiederinkarnierte Individuen wahrnehmbar, sichtbar, spürbar oder hörbar sein. So können also auch nach Jahrhunderten noch fluidale Abbildungen von einstig existierten Menschen als Geister- oder Toten-Erscheinungen gesehen werden. Diese Abbilder können sowohl schemenhaft, wie aber auch scheinbar oder als kompakte Körper gesehen werden. Das Ganze ist nur möglich, weil die Grobstoff- und die Feinstoffwelt in steter Verbindung stehen. Es wird auch immer erzählt, dass Klopfzeichen gehört und Schritte wahrgenommen werden, Ketten rasseln, Haustüren zuknallen, Uhren stehenbleiben oder Vasen einfach umfallen usw. Eigentlich ist alles Übersinnliche, Überirdische und Parapsychologische wie Spiritismus, Besessenheit, Wahn, Spuk, Teufelserscheinungen sowie Engel, Heilige, Maria, Jesus (Immanuel) und Gott normal zu erklären. Diese Phänomene werden entweder bewusst durch den Mentalblock und dessen elektromagnetischen Schwingungen, oder unbewusst, wie z.B. durch eine geschädigte Psyche, ausgelöst. Sie sind feinstofflicher Art und umgeben uns wie eine eigene Welt, die nur uns gehört. Sie bietet uns Geborgenheit in unserer Haut, in den Kleidern und in den eigenen vier Wänden.

Abgelagerte mentale Schwingungen müssen als negative, ruhende Energien, mit darin enthaltenen Kräften verstanden werden, die erst dann aktiv werden, wenn positive Kräfte dazukommen, was durch die akut-aktuellen mentalen Kräfte eines lebenden Menschen geschieht.

Nach dem Ableben des Körpers speichern sich die mentalen Fluidalkräfte zuletzt im Skelett ab. Wird nun der Körper durch Feuer exkremiert, so fehlt ein Stückchen des roten Fadens, denn durch Feuer gehen diese Kräfte verloren. Dieser Teil ist aber in der ganzen Kette wichtig, weil sonst hemmende Nachteile in der Mentalevolution entstehen, da nicht mehr auf dieses vergangene Leben zurückgegriffen werden kann. Also gehen mentale Erinnerungen und erlernte Dinge in dem Sinne

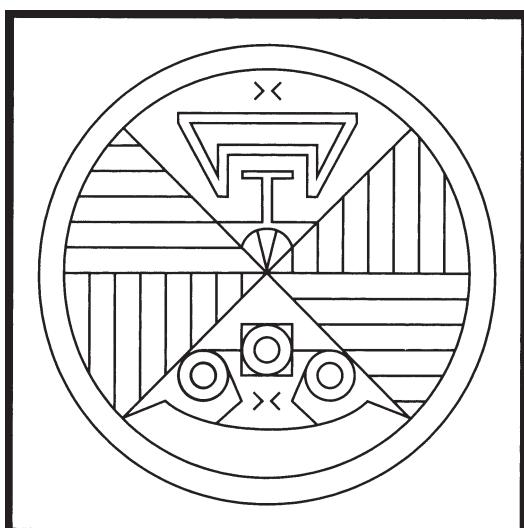


verloren, dass sie nicht aus dem früheren Leben aufgegriffen werden können.

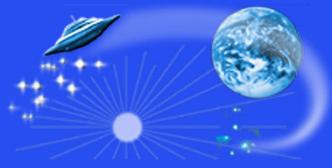
Nun zu den geistigen Fluidalkräften: Diese sind in ihrer Wertform Ausstrahlungen und Wirkungen der Evolution des Geistes. Sie sind immer neutral-positiv ausgeglichen. Sie wirken nie direkt in die grobmaterielle Welt, sondern indirekt durch eine Verbindung zum Materiellbewusstsein. Die Fluidalkräfte des Geistes gehen aus vom Geistbewusstsein sowie vom filigranen Gewebe des Geistkörpers. Sie lagern sich ab und strahlen aus als feingeistige und feinstmaterielle Kraftform in geistige Bereiche und Ebenen. Diese Geistfluidalkraft ist raum-, zeit- und dimensionslos. Als Empfindungsschwingungen machen sie sich im Psychebereich des materiellen Körpers bemerkbar. Diese gehen aus vom Gemüt des Geistes, das einen separaten Fluidalkörper besitzt. Von der Psyche und dem materiellen Bewusstsein aufgenommen, erkannt und registriert, können sie nutzvoll ausgewertet und verwendet werden.

Mehr Informationen zu diesem Thema findet man im Buch «Rund um die Fluidalenergie resp. Fluidalkräfte und andere Dinge» von <Billy> Eduard Albert Meier.

Anna Herzog



Geisteslehre-Symbol
<Fluidalkräfte/Fluidalkraftschwingungen>



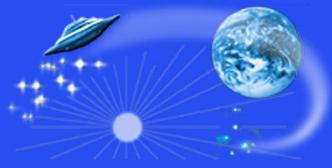
Ohne Begriffsverständnis kann kein wahrliches Wissen erarbeitet werden oder Gedanken über den vielfach missverstandenen Begriff <Liebe>

Wenn Menschen dieselben Worte gebrauchen, aber jeweils eine andere Vorstellung über deren Bedeutung im Kopf haben, dann reden sie unweigerlich aneinander vorbei. Wenn die Gesprächspartner merken, dass sie sich nicht verstehen können, weil sie ein unterschiedliches Begriffsverständnis haben, dann können sie durch mühsame Erklärungsarbeit daran gehen, sich auf das gleiche Niveau zu bringen, indem sie jeden einzelnen Begriff gemeinsam analysieren und so lange diskutieren, bis jeder von beiden unter dem Begriff dasselbe versteht. Nicht nur schade, sondern schon tragisch ist es allerdings, wenn ein Wort resp. ein Begriff grundsätzlich falsch verstanden wird oder er im Laufe der Zeit aufgrund schlechter Gewohnheit verwässert, falsch ausgelegt und mit seiner ursprünglichen Bedeutung nichts mehr zu tun hat. Nehmen wir als Beispiel das Wort <Liebe>, von dem viele Menschen ebenso viele unterschiedliche Vorstellungen haben. Vorstellungen aber sind eben nur vorangestellte Ideen und Bilder, die nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmen müssen, sondern oftmals Trugbilder sind, die den Blick auf die Wirklichkeit verstellen. Das wiederum hat zur Folge, dass die Wirklichkeit nicht verstanden werden kann, weil falsche Begriffe verwendet werden resp. Begriffe falsch verstanden und fehl ausgelegt werden. Das Ende vom Lied ist dann eine heillose Sprach- und Begriffsverwirrung, die es den Menschen fast verunmöglicht, sich gegenseitig zu verstehen, und es ihnen unheimlich erschwert, die Wahrheit zu verstehen, zu begreifen und nach ihr leben zu können. Die Geisteslehre muss deswegen immer wieder an das aktuelle Begriffsverständnis der Menschen angepasst werden. Das kann dann erneut zu Missverständnissen, Irritationen, Rückfragen usw. führen, weil derselbe Begriff plötzlich etwas anderes zu bedeuten scheint als der Mensch dies bisher dachte. Es ist also eminent wichtig, den Worten und Begriffen auf den Grund zu gehen und ihre wahrheitliche Bedeutung klarzustellen, damit das Begriffsverständnis der Menschen annähernd gleich ist, wodurch sie das Rüstzeug haben, um die Zusammenhänge, die Hintergründe und das Wesen der Dinge möglichst gut verstehen zu können. Es ist daher nicht banal oder kleinlich, wenn man auf die ursprüngliche Bedeutung eines Wortes resp. Begriffes grossen Wert legt. Vielmehr ist es elementar wichtig, das Wissen darüber möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen, damit alle dieselbe Ausgangslage zum Verstehen, Lernen und Begreifen haben.

Fazit: Ohne klar definierte und bekannte Worte und Begriffe kein Verständnis, ohne Verständnis kein Wissen, ohne Wissen keine Weisheit, ohne Weisheit kein Frieden usw. Soweit die Theorie. Doch nun zurück zum beispielhaft genannten Wort resp. Begriff <Liebe>.

„Liebst Du mich?“ – so lautet eine beliebte Frage unter Partnern, die eine Beziehung zueinander pflegen. Der Fragesteller - ob Frau, Mann, Mädchen oder Junge - erhofft auf diese Frage in der Regel eine Antwort, die ihm die folgenden <Gewissheiten> geben sollen:

- Der Fragesteller wird im herkömmlichen Sinne als Mensch, Partner, Frau, Mann, Kind usw. geliebt.
- Der Fragesteller wird damit als spezieller, individueller Mensch anerkannt, wertgeschätzt und in seinem <So-Sein> geachtet.



- Der Fragesteller wird mit all seinen persönlichen Stärken und Schwächen angenommen.
- Der Fragesteller darf sich der lebenslangen Zuneigung, der Treue und der Hilfe des Gefragten mehr oder weniger sicher sein.
- Der «Geliebte» fühlt sich sicher, wohlig warm und geborgen, weil er weiß, dass er geliebt wird.

Die wenigsten Menschen machen sich über die Natur der Liebe ernsthaftere Gedanken – es sei denn, sie beschäftigen sich mit der Geisteslehre der FIGU.

Im Buch «Arahats Athersata», erschienen im Wassermannzeit-Verlag der FIGU (ISBN-10: 3909154018, ISBN-13: 978-3909154012) wird der Begriff «Liebe» in seiner wahren Begrifflichkeit wie folgt definiert.

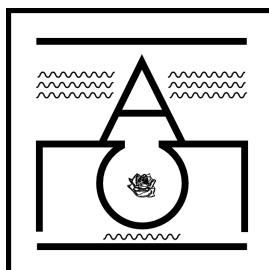
„Liebe also ist das absolute weisheitliche Erfassen, Verstehen, die Erkenntnis, das Wissen, Können, Beherrschen und die Logik und Sicherheit sowie das Gefühl und Erfühlen und absolute Empfinden des eigenen Mitlebens im Nächsten und in allem anderen Existierenden, als Faktor der Gemeinsamkeit in ureigener Form mit allem existenten Leben in allen gesamtuniversellen Formen und darüber hinaus, in der absoluten Weisheit dessen, dass die eigene Existenz auch eine Teilexistenz jeglicher anderen existierenden Lebensform ist, dass jene aber genauso ein Teilstück der eigenen Existenz ist, und dass sämtliche gesamtuniversellen Lebensformen jeglicher Art und Form nur darum existent sind, weil dem wahrheitlich so ist; dass alles und jedes miteinander in Liebe verbunden ist und eine gesamtuniverselle Einheit bildet.“

Liebe ist also weit mehr und weit umfassender - wenn der Begriff «Liebe» richtig verstanden, ausgelegt und begriffen wird - als das, was im Allgemeinen von uns Erdmenschen darunter verstanden wird. Sie ist keine Gefühlsduselei, kein wechselhaftes und Schwankungen unterworfenes Gefühl und schon gar kein Wegwerfprodukt der modernen Gesellschaft, das man kaufen, benutzen und wieder entsorgen kann, so wie es uns die Medien und diverse Filme, TV-Produktionen, Romane, Zeitungen usw. glauben machen wollen. Das Prinzip resp. das Naturgesetz «Liebe» ist die Existenzgrundlage allen Seins und damit auch die absolute Basis und Grundvoraussetzung unseres Lebens. Wenn nun ein Partner zum anderen sagt, dass er ihn liebt, dann muss er sich der Bedeutung dieses Wortes im Klaren sein, wenn er die Liebe richtig verstehen und danach leben will. So ist beispielsweise das Eingehen einer Bündnisliebe und das damit verbundene Ziel des Aufbauens und Entwickelns wahrer Empfindungslove eine lebenslange Verpflichtung, die nicht von veränderlichen Äußerlichkeiten, vom Aussehen, vom materiellen Besitz, von Schönheit, Krankheit oder Tod abhängig gemacht werden darf. Die Liebe ist kein austauschbares, materielles Gut, das nach Belieben entsorgt werden kann. Der Wert, Faktor und die Kraft der Liebe ist ein Gefühl bzw. eine Empfindung, die jeder einzelne Mensch in sich selbst aufbauen und weiterentwickeln muss und das ihn durch eigene Vernunft, eigenes Wissen, eigenes Denken, Fühlen und Empfinden die absolute Sicherheit dessen geben wird, ein Teil der gesamten unermesslichen Schöpfung zu sein, in der alles mit allem und jedes mit jedem für alle Zeiten (und darüber hinaus) verbunden und alles voneinander abhängig ist. Die Liebe ist eine Verpflichtung, die einzugehen kein Mensch umgehen kann, weil er dem Gesetz der Liebe seine Existenz verdankt und er sich nur innerhalb dieses Gesetzes evolutionieren, entfalten und selbstverwirklichen kann.

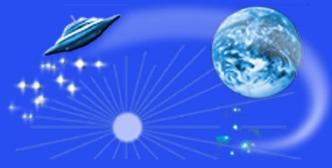
Dem oben angeführten Zitat gemäß muss es also etwas in uns geben, das mit absoluter Gewissheit um die Existenz allen Lebens im Universum weiß und somit in Liebe mit allem und jedem Existierenden verbunden ist. Im feinstofflich-energetischen Bereich des Menschen ist dies das Gemüt seiner Geistform, die ein Teilstück der Schöpfungsenergie ist. Darin, in der Geistform des Menschen,



wie auch in der Geistenergie aller anderen Lebensformen, ist dieses Wissen in passiver Form seit ihrer Erschaffung/Kreierung durch die Schöpfung angelegt und als Grundwissen vorhanden; man könnte auch sagen, dass es im Gemüt der Geistform von deren Anbeginn an schlummert und in ihr als Wissensgrundstock existiert, erschaffen durch die Schöpfung Universalbewusstsein. Dass sich die Liebe in ihrer Intensität und Wertigkeit weiterentwickeln resp. evolutionieren kann, dazu bedarf es nun des materiellen Bewusstseins des Menschen, der sie wissend und bewusst in sich erkennen und zur Entfaltung bringen muss. Zum Positiv der Geistform bedarf es also eines Negativs, nämlich des materiellen Bewusstseins des Menschen, damit im Zusammenschluss dieser beiden Pole (Plus=Geistform, Minus=Bewusstsein) und in Wechselwirkung zwischen dem Gemüt des Geistes und der Psyche des Körpers etwas Neues in Form neuer Liebe-Impulse entstehen kann. Auch die Liebe entsteht also aus dem schöpferisch bedingten Zusammenwirken der beiden Pole Positiv und Negativ. Damit ist gewährleistet, dass sich aus dem Zusammenwirken aller menschlichen Erfahrungen, Erkenntnisse des Wissens und der Weisheit in des Menschen Bewusstsein bzw. in seiner Persönlichkeit (Negativ) im Materiellen, und dem Liebe-Grundstock im Gemüt der schöpferischen Geistform des Menschen (Positiv) im Geistigen, neue Liebe-Impulse, Liebe-Formen, Liebe-Werte, Liebe-Erfahrungen usw. bilden können. Das bewirkt, dass der Faktor und die Kraft, Macht, Schwingung und Intensität der Liebe im Menschen immer weiter und höher evolutionieren und an bleibenden Werten dazugewinnen kann. Im materiellen Bereich des Menschen ist alles, was er sich bisher über alle vergangenen Leben seiner Geistform evolutiv erarbeitet hat, als Essenz in seinem Unterbewusstsein gespeichert; dieses Wissen könnte man wiederum als materiellen Minuspol zum entsprechenden Liebe-Wissensblock der Geistform bezeichnen. Wenn nun alles Existente im Universum (Schöpfung Universalbewusstsein) dem Grundprinzip ‹Liebe› seine Existenz verdankt und nur darum leben kann, weil alles bis in die kleinste Elementarebene hinab von der Existenz allen Lebens weiss, dann ist es also in Wirklichkeit so, dass wir Menschen an unserem eigentlichen Leben und unserer wahren Bestimmung vorbeileben, wenn wir uns diese Tatsache nicht wahrheitlich und mit allen Kräften, allem Wissen und aller Hingabe bis ins tiefste Innere unseres Denkens, Fühlens und Empfindens bewusst machen und unser Leben letztendlich nicht konsequent nach dem Grundgesetz des Lebens ausrichten. Wer nicht liebt, wer nicht nach wahrer Liebe im Sinne der Geisteslehre strebt und wer nicht die Formen beständiger, effektiver Gemütsliebe in sich zu erschaffen vermag oder will, der lebt nicht im wahrheitlichen Sinne, sondern ist gleich einem lebenden Toten, der den ursprünglichen Sinn und Wert seines Lebens nicht begriffen hat. Ein Mensch, der von der Liebe nichts wissen will, lebt an sich selbst vorbei, vorbei an seinem eigenen Inneren und an seinem reingeistigen Schöpfungsteil, der den Faktor ‹Liebe› seit Anbeginn seines Daseins in sich trägt, wodurch der Mensch allgrosszeitig mit allem verbunden ist. Es gilt also für uns alle als Menschen, weiter über die wahre Natur des wichtigsten Prinzips der Schöpfung, genannt ‹Liebe›, nachzudenken, sie immer besser zu verstehen und sie in uns selbst, in unserer Umgebung und im gesamten Leben zu verwirklichen. Die Liebe ist Weg und Ziel des wahren Menschen.



Geistelehre-Symbol
„Wissen“

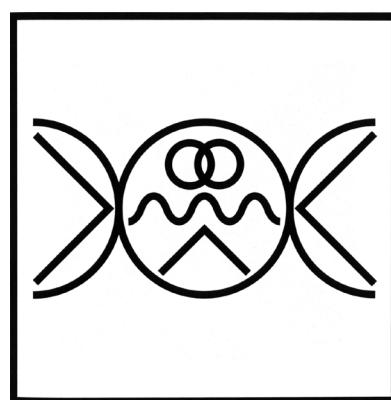


Was ist Liebe

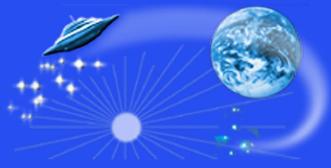
Wahre Liebe kennt
weder Raum noch Zeit,
denn sie verbindet zwei Wesen
mit Schöpfungsgeschwindigkeit.
Scheinliebe gründet allein auf
äusseren, vergänglichen Dingen –
sie vermag nicht im Gleichklang mit
der Schöpfungsmelodie zu schwingen.
Hast du eine Liebe einmal begründet
im Wissen ihrer wahrlichen Natur,
kann sie in dir nicht mehr sterben,
nein – sie wird stetig wachsen nur.
Liebe vermag Kraft ihrer Kraft
Leben und Tod zu durchdringen,
sie lässt Hymnen voll Freude
und Glückseligkeit in dir erklingen.
Liebe ist aller Leben Beginn,
denn aus ihr hat die Schöpfung kreiert.
Erfüllst auch du dein Sinnen mit Liebe,
so schafft's dir auf ewig Gewinn.

(veröffentlicht in ‹Stimme der Wassermannzeit› Nr. 128, September 2003)

Achim Wolf



Geisteslehre-Symbol
„Liebe“



Danistakratie

Dieser Begriff entstammt nicht nach meinem eigenen Gutdünken, ist aber aus einem Youtube-Video aufgegriffen, in dem Andreas Popp (Jahrgang 1961, Dozent für Makroökonomie) über die Entstehung des Geldes spricht. Danista - aus dem Lateinischen - entspricht einem Wucher resp. wuchern resp. Wucherung.

Wohl ist damit der Verleih des Geldes oder anderer Wertschätzungen gemeint, der vor allem mit Zinsen verbunden ist.

Ich denke dabei, dass der Ursprung der Danistakratie nicht nur im Umgang mit dem Geld zu finden ist, weil nämlich der Ausgangspunkt solcher Handlungen im Denken und Bewusstsein des Menschen liegt und unzählbare Auswüchse in sich trägt.

Tagtäglich geschieht es, dass ein Mensch mehr haben möchte, als er gerade für sein alltägliches Leben braucht oder nach mehr strebt, als seine Nächsten besitzen. Und selbst wir, die beginnen, die Lehre der Wahrheit, die Lehre des Geistes, die Lehre des Lebens ansatzweise zu begreifen, sind noch nicht gefeit vor den Verlockungen des Materiellen. Damit ist nicht gemeint, dass der Mensch dem Materiellen absagen soll. Nein, das Materielle benötigt er unbedingt für sein physisches Leben, aber entscheidend ist immer das Mass des Besitztums, und ob es in gerechter oder ungerechter Form erworben wird.

Mich würde interessieren, warum so was geschieht, dass jemand, ohne jegliche Gewissensbisse und Scheu vor seinem Nächsten, in eine solche Ausartung verfällt, wo er auf Kosten anderer unbedingt profitieren und sich bereichern möchte. Meiner Meinung nach vergisst dabei der Mensch, dass er verbunden ist mit der Gesellschaft, Kollegen, Freunden und mit seiner eigenen Familie. Und selbst die Natur wird dabei vollkommen ausser Acht gelassen. Sie wird ausgebeutet bis zum letzten Tropfen, wie das zurzeit mit dem Erdöl und allen anderen Erdressourcen geschieht. Allein die menschenverachtende Übervölkerung ist in wahrstem Sinne des Wortes nichts anderes, als ein reines Krebsgeschwulst auf dem Körper unserer Mutter Erde und in diesem Kontext verkörpert sie auch den Inbegriff einer Danistakratie.

Also kann man bei der Danistakratie über eine Bewusstsseinskrankheit beim Menschen sprechen, die ihn unter anderem in den materiellen Wahn nach mehr Besitztum treibt, so er mehr besitzen möchte als für eine gute und ausreichende physische Versorgung des Lebens notwendig wäre. Und wie giftig sich die Danistakratie auf das zwischenmenschliche Verhältnisklima auswirkt, das zeigt das psychegesundheitliche Bild der Menschen, das in unserer modernen Welt verheerende Folgen angenommen hat. Anbei einige Beispiele aus dem Leben der Erdenmenschheit, die aufzeigen, wohin dramatische Folgen der Auswüchse führen können:

«*800.000 Selbsttötungen pro Jahr*» «WHO» fordert mehr Suizidprävention. In ihrem Bericht räumt die Organisation mit Mythen rund um den Suizid auf.

«*Alle 40 Sekunden stirbt irgendwo auf der Welt ein Mensch durch die eigene Hand. Nach Verkehrsunfällen ist Suizid die zweithäufigste Todesursache junger Menschen. Dabei lassen sich viele Selbsttötungen vermeiden*», stellt die Weltgesundheitsorganisation WHO fest.

Die Zahlen der Weltgesundheitsorganisation WHO zum Suizid sind erschreckend: Weltweit setzten 2012 schätzungsweise 804.000 Menschen ihrem Leben selbst ein Ende. Damit kommen durchschnittlich mehr als elf Suizide auf 100.000 Einwohner. Die Organisation geht von einer noch grösseren Dunkelziffer aus, unter anderem deshalb, weil Selbsttötungen oft nicht erkannt und als Unfall registriert werden.



Allein in Deutschland nehmen sich nach Angaben der WHO und der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention (DGS) jedes Jahr rund 10.000 Menschen das Leben.

Autor: Ruth Sharp, Lifeline. Letzte Aktualisierung: 05. September 2014

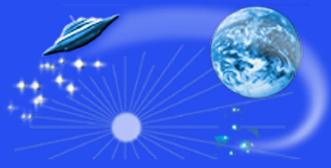
Quellen: dpa, WHO-Bericht „Preventing Suicide“, WHO 2014

Dabei verachtet die Danistakratie unter anderem:

1. Das Gesetz der Schöpfung: Alles ist eins.
2. Verletzt die Gleichwertigkeit des Menschen. Der mit höherem materiellen Besitztum wähnt sich mehr wert.
3. Schürt den Hass, Neid und Kriege.
4. Ist ein Fundament der Kirche und des Glaubens. Die ganze Machenschaften der Kirche sind nur auf die Ausbeutung von Gläubigen und Staat ausgerichtet. Der Gläubige einer Sekte wähnt sich mehr wert im Vergleich zum Gläubigen anderer Sektenrichtungen usw.
5. Bildet die Grundlage der schrecklichen Überbevölkerung. Aus Gier nach mehr Profit predigt die Kirche, besonders die katholische, - „... seid fruchtbar und mehret euch ...“ 1. Mose 1, 26-31
6. Treibt den Menschen in die geistige und bewusstseinsmässige Stagnation. Wer ist ein Mensch, der nur materiellen Schätzen nachjagt? - Ein lebendiger Toter.
7. Mit dem zunehmenden Geiz schwindet proportional umgekehrt die Liebe und Zuneigung zu den Mitmenschen. Dabei sind die Auswirkungen wechselseitig, weil sowohl die eigene Gesundheit, als auch die Gesundheit anderer Menschen, deren Psychewohlergehen und die zwischenmenschlichen Beziehungen beeinträchtigt werden.
8. Steht im Widerspruch zu allen Gesetzen und Geboten der Schöpfung und der Geisteslehre.

Sich der Danistakratie im Leben abwenden, bedeutet in erster Linie, mit aller Macht mittels neutral-positiver Gedanken und daraus entstehende gute Taten zurückzufinden zur Ururur-Quelle, nämlich zur Schöpfung, woher wir alle entstanden sind und wohin wir irgendeinmal zurückkehren.

Johann Flaum



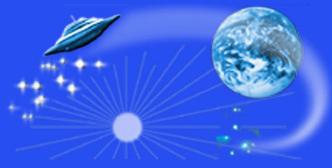
Wie motiviere ich mich Artikel zu schreiben

Als sich im Jahre 2010 der Verein FIGU-Landesgruppe Deutschland gründete, wurde Vereins- und ganz FIGU-konform eine Satzung erstellt, in der gewisse Ordnungsregeln und Verpflichtungen festgelegt wurden. Eine dieser Verpflichtungen ist die, dass die Mitglieder dieses Vereins sich verpflichten regelmässig Ausgaben, ähnlich dem Wassermannzeit-Heft, welches von der Kerngruppe in der Schweiz erstellt wird, für interessierte Passivmitglieder in Deutschland zu publizieren. Diese Ausgaben nennen wir nun FLDE-AKTUELL. Ebenso wird mindestens einmal im Jahr eine FLDE-EXTRA-Ausgabe herausgegeben und an alle Passivmitglieder in Deutschland kostenlos versendet. Dafür haben wir FLDE-Gruppenmitglieder beschlossen und uns verpflichtet, eine bestimmte Anzahl an Artikel pro Jahr über Themen der Geisteslehre und alles was dazu gehört, zu verfassen.

Nun mussten wir ziemlich bald feststellen, dass diese Aufgabe wahrlich kein Zuckerschlecken war und immer noch ist, denn nur wenige in unserer Gruppe schrieben in der Vergangenheit regelmässig Artikel, so sich keiner von uns wirklich des professionellen Schreibens mächtig war und ist. Einerseits ist die Themenauswahl und –vielfalt immens gross, aber, so kam mir des Öfteren der Gedanke, über welches Thema ich denn Interessantes schreiben solle, das von der FIGU-Kerngruppe noch nicht aufgegriffen worden wäre. Automatisch beging ich anfangs den Fehler meine Artikel mit denen der Kerngruppenmitglieder zu vergleichen um danach recht deprimiert festzustellen, dass man ihnen das Wasser eh nicht reichen kann. Ebenso muss man auch anmerken, dass die ‹Schweizer Artikel› natürlich in deutscher Sprache gedruckt werden und so bereits seit vielen, vielen Jahren der deutschen Leserschaft zur Verfügung stehen. Viele deutsche Passivmitglieder, die jahrelang ihre Informationen durch die FIGU- Kerngruppe erhalten haben, werden sich fragen, was es ihnen denn bringen soll, auch noch unsere FLDE-Aktuell zu abonnieren, wenn unsere eigenen Artikel nicht unbedingt etwas Neues für sie hervorbringen würde. Die Wahrnehmung, dass wir, die FIGU-Landesgruppe Deutschland, für die deutschen Passivmitglieder zuständig und verantwortlich sind, ist offensichtlich nur sehr schwach und bei nur sehr wenigen vorhanden. Diese Erkenntnis trägt ehrlich gesagt auch nicht gerade dazu bei, sich freudig ans Schreiben von Artikeln zu machen, die dann sowieso fast niemand liest.

Diese Fakten könnten für den einen oder anderen von uns als Ausrede benutzt werden, sich vor dieser Aufgabe, die wahrlich niemandem von uns leicht fällt, zu drücken. Was kann ich also für mich tun, um diese lästigen negativen Faktoren auszugleichen und etwas Positives daraus zu ziehen? Hier hilft mir eine Erfahrung, die ich erst in der kürzeren Vergangenheit machte, die mir seitdem alles in einem anderen Licht erscheinen lässt.

Im vorigen Jahr musste ich mich um einen Artikel bzw. Vortrag bemühen, dessen Inhalt ein Geisteslehrethema behandelte. Also begann ich mich mit diesem speziellen Stoff intensiv zu befassen. Dazu musste ich erstmal Material sammeln indem ich aus verschiedenen Lektüren, Büchern und Geisteslehreschriften von Billy zu meinem auserwählten Thema akribische Sucharbeit leistete. Hierbei stoss ich oftmals auf für mich viel Widersprüchliches, das ich erst tiefgründig gedanklich erfassen musste, um darüber letztendlich Erkenntnisse und Schlüsse daraus zu ziehen. Manchmal musste ich mir stundenlang über ein vermeintliches Problem den Kopf zerbrechen, bis ich es verstehen und für mich auflösen konnte. Also kostete es viele Stunden und viel Gedankenarbeit; manchmal dachte ich, ich drehe mich im Kreis und komme nicht vorwärts. Doch wenn man nicht nachlässt und eine gewisse Intensität beibehält, oftmals auch tagsüber während einer anderen monotonen Beschäftigung, so werden dann doch Probleme und Fragen geklärt, wobei es wiederum passiert, dass sich aus einem gelösten Problem bereits eine neue Frage ergibt, die auf ihre Antwort wartet. Dies darum, weil je tiefer ich mich in eine Materie begebe, desto feiner und sensibler sich die

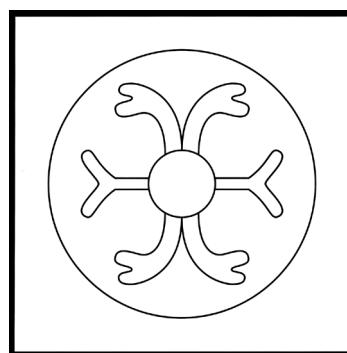


Fragen aufwerfen und logischerweise werden die Antworten dementsprechend tiefgründiger. Ehe ich dazu kam die ersten Zeilen für diesen Vortrag zu schreiben, verbrachte ich bereits eine nicht geringe Anzahl an Stunden an Vorarbeit. Dies war aber notwendig um später dieses Thema mit den eigenen Worten und dem eigenen Verständnis herauszuarbeiten. Als der Vortrag letztendlich fertiggestellt war, stellte ich einen wahnsinnig positiven Effekt fest, nämlich dass dieses Herausarbeiten eines Themas reines Geisteslehrestudium war und es sich sehr tief in mir verankert hat. Sich mit einem Geisteslehrethem zu befassen, von mehreren Seiten betrachten, beleuchten, zerlegen und immer wieder wiederholend die Gedanken dahingehend auszurichten, das ist ‹REINE GEISTESLEHRE›. Ich entsinne mich, dass Billy in einer seiner Schriften die Wichtigkeit erwähnte, dass man das Gelesene studieren soll, also sich darüber Gedanken machen; und diese Gedanken sollte man niederschreiben. Auch solle man das Erlernte immer wieder wiederholen, so sich das mehrmals Repetierte erst ins Unterbewusstsein verankert. Erstmals konnte ich nur schwer etwas damit anfangen, da es doch sehr mühselig erschien, all die Erkenntnisse niederzuschreiben, doch hier fand ich letztendlich genau die richtige Antwort für mich, nämlich, dass es für mich total irrelevant sein soll, wie viele Personen meine Artikel lesen bzw. meinen Vortrag hören. Natürlich freut man sich, wenn eine relativ hohe Auflage erzielt und eine breite Leserschaft erreicht wird, aber den tatsächlichen Ertrag eines selbstgeschriebenen Artikels heimse ich für mich selbst ein, da ich mich in erster Linie geisteslehremässig fortgebildet habe. Und wenn man auch noch etwas, über das man tiefgründig nachdenkt und die daraus resultierenden Erträge auch noch niederschreibt, manifestiert es sich viel intensiver und nachhaltiger im Unterbewusstsein, als wenn man nur ein Buch lesen würde. Somit habe ich für mich festgestellt, dass jeder Artikel, den ich schreibe, eine Bereicherung erst einmal für mich selbst ist und diese Erfahrung motiviert mich mehr als alles andere Artikel zu schreiben, die schlechtestenfalls vielleicht nur eine handvoll Leser erreicht und interessiert.

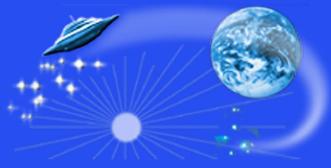
Ein Beispiel möchte ich nennen:

Wie vielleicht nicht ich nur alleine beging ich den Fehler die Bücher von Billy geradezu zu verschlingen. Ich konnte gar nicht genug kriegen und heimste mir ein Buch nach dem anderen um jedes schnellstmöglich zu ‹vertilgen›. Richtig gierig war ich auf das nächste bestellte Buch und konnte es nicht erwarten, um es in kürzester Zeit zu lesen. Nach einer Weile musste ich ziemlich deprimiert feststellen, dass ich mir nicht viel davon behalten konnte, was ich alles in kurzer Zeit verschlang. Nachdem ich ein Buch das zweite Mal gelesen habe stellte ich fest, dass ich mich an viele Absätze überhaupt nicht mehr erinnern konnte. Das ist eben der Unterschied zwischen einem Buch, das man wie einen Roman liest, oder das selbige intensiv in Ruhe, auch Passagen wiederholend, studiert.

Günter Garhammer



Geisteslehre-Symbol
›Tatsache‹



ASTRO - ECKE

Liebe Leser, ich möchte euch gerne ein Beispiel aufzeigen.

Es geht um einen Planeten in unserem SOL-Systems, die Venus.

Ein Vergleich was Billy vor Jahrzehnten im Buch ‹Existentes Leben im Universum› über die Venus geschrieben hat und die heutige Wissenschaft bis jetzt herausgefunden hat bzw. noch herausfinden wird. Hierzu kann sich jeder Interessierte seine Gedanken machen.

Vorerst einige Forschungsergebnisse unserer irdischen Wissenschaft.

Oberfläche der Venus

Venus hat eine lange und erfolgreiche Geschichte der Untersuchungen. Bodengestützte Beobachtungen und Untersuchungen von Raumsonden wurden durchgeführt. Mehr als 20 Missionen, einschließlich Vorbeiflügen, Orbiter, Abstiegsgeräte, Luftballone, und Landesonden haben Venus untersucht. Viele Fragen über die Venusoberfläche und ihre Geologie bleiben jedoch offen. Obwohl die Venus der Erde bezüglich ihrer Größe, ihrer Masse und ihrer Zusammensetzung sehr ähnlich ist, unterscheiden sich beide Planeten stark in ihren Atmosphären und in ihrem Inneren.

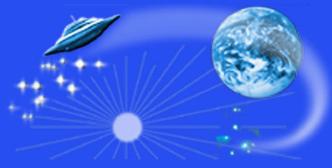
Venus befindet sich näher an der Sonne (0,76 astronomische Einheiten), sie erhält aber 1,4-mal weniger Energie als die Erde, weil sie vollständig von Wolken mit hohem Reflexionsvermögen bedeckt ist. Dennoch nimmt die Temperatur in ihrer Atmosphäre schnell mit der Tiefe zu, erreicht etwa Oberflächentemperatur von fast 500°C bei einem Druck um 93 bar. Die Atmosphäre besteht hauptsächlich aus Kohlendioxid und hat eine Dichte von ca. 0,1 g/cm³ in der Nähe der Oberfläche. Sie erzeugt einen starken Treibhauseffekt, der für die hohe Oberflächentemperaturen verantwortlich ist. Diese Bedingungen führen zu einer ganz anderen Geologie als auf der Erde. Tatsächlich zeigt die trockene und starre Kruste der Venus keine Anzeichen von Plattentektonik, jedoch eine reiche Vielfalt an vulkanischen Strukturen.

Die Plattentektonik auf der Erde ist für die Freisetzung von Wärme aus dem Inneren des Planeten verantwortlich. Auf der Venus gibt es jedoch keinen solchen Mechanismus, und innere Wärme kann nur durch Vulkanausbrüche und andere katastrophale Ereignisse, von denen die meisten von der Kruste zerstört werden, freigegeben werden. Anzeichen eines solchen Ereignisses sehen wir in Form der jungen Venusoberfläche, die nur etwa 0,5 Milliarden Jahre alt ist, im Gegensatz zu den drei oder an manchen Stellen sogar mehr als vier Milliarden Jahre alten kontinentalen Erdkruste. Seit Beginn der Erforschung der Venus wurde jedoch keine vulkanische Aktivität beobachtet.

Wasser, das universelle Lösungsmittel, beteiligt sich an fast allen Prozessen auf der Erdoberfläche, was zu einer großen mineralogischen Vielfalt und Entwicklung führt. Die trockene, extrem heiße Oberfläche der Venus ist von primitiven basaltischen Laven dominiert. Aber war es immer so auf der Venus oder hatte sie in der Vergangenheit flüssiges Wasser?

Unsere Kenntnisse über die Venus legen nahe, dass sich Venus und Erde bei ihrer Entstehung recht ähnlich waren, dass aber verschiedene Evolutionsprozesse zu extremen Unterschieden zwischen diesen beiden Schwesternplaneten geführt haben. Warum und auf welche Weise kamen diese drastischen Unterschiede zwischen Erde und Venus zustande? Um diesen Fragen nachzugehen untersuchen wir die Venus mit Weltraummissionen.

Fernerkundung ist die einzige Möglichkeit, die Venusoberfläche in absehbarer Zeit grossflächig



zu studieren. Dies ist eine komplizierte Aufgabe weil die Venus in eine dichte Atmosphäre und in Wolken gehüllt ist. Die von der Oberfläche ausgehende Strahlung wird fast komplett von der dichten Atmosphäre absorbiert. Nur im Radio- und im Mikrowellenbereich ist die Atmosphäre völlig transparent. Zudem gibt es ein paar enge transparente "Fenster" im nahen Infrarot. Diese "Fenster" sind eine einzigartige Möglichkeit, die Venusoberfläche zu untersuchen: Die Oberfläche ist mit einer Temperatur von fast 500°C heiß genug um einen erheblichen Wärmefluss im nahen Infrarot zu erzeugen. Diese Strahlung kann in den Weltraum gelangen auf der der Sonne zugewandten Seite des Planeten gemessen werden.

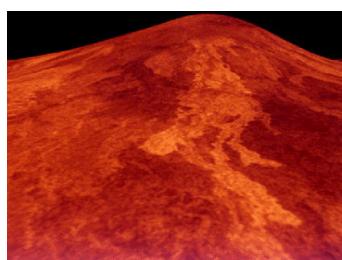
VEX Mission und VMC

Die Mission Venus Express (VEX) Mission untersuchte die Atmosphären- und Plasmaumgebung des Planeten und sowie einige Aspekte der Oberflächenphysik. Die Sonde hatte sieben wissenschaftliche Instrumente an Bord. Venus Express führte die Erforschung der Venus fort, die in den 1970er Jahren mit einer Reihe von Venera- und Pioneer-Sonden begann und 1990 mit der Magellan-Mission fortgesetzt wurde.

Venus Express startete am 9. November 2005 und erreichte am 11. April 2006 die Umlaufbahn um Venus. Seitdem befindet sich die Sonde auf einer polaren, stark elliptischen Umlaufbahn (Höhe in Perizentrum - einige Hundert Kilometer, Höhe im Apozentrum - etwa 66000 km) mit einer Umlaufzeit von 24 Stunden.

Zwei Instrumente an Bord sind in der Lage, im nahen Infrarot-Bereich zu messen: Das Visible and Infrared Thermal Imaging Spectrometer (VIRTIS) and die Venus Monitoring Camera (VMC). Gemeinsam lieferten sie die erste systematische thermische Kartierung der Venusoberfläche.

Die Kamera VMC wurde am MPS entwickelt, um Bilder der Planetenatmosphäre und Beobachtungen der Oberfläche im Planetenschatten durchzuführen. Sie nimmt Bilder in vier spektralen Kanälen auf, einer von ihnen (IR2) ist bei 1,01 Mikrometern im Bereich des transparenten Fensters der Atmosphäre zentriert. Wenn die Sonde im Planetenschatten ist (was in der Nähe des Perizentrums der Fall ist), kann VMC die Nachtseite des Planeten beobachten. Dies ermöglicht eine Kartierung der thermischen Emission von der Oberfläche. Diese Beobachtungen sind jedoch auf $\approx \pm 40^\circ$ Grad Breite begrenzt, wobei die Raumsonde im Schatten des Planeten bleibt. Die Beobachtungen der Oberfläche können daher nur für kurze Zeit (nicht mehr als 1 Stunde) vor oder nach dem Perizentrum der Bahn erfolgen, was einer Entfernung von bis zu 8500 km entspricht. Die räumliche Auflösung der Bilder beträgt 1 bis 6 km/px. Weil die Oberflächenstrahlung auf ihrem Weg zur Kamera die dichte Atmosphäre und Streuwolkenschicht durchläuft, beträgt die tatsächliche räumliche Auflösung auf der Oberfläche jedoch nur etwa 50 km/px.





Heiße Lavaströme auf der Venus

Mit einer Kamera an Bord der Raumsonde Venus Express entdecken Forscher deutliche Anzeichen von aktivem Vulkanismus

18. Juni 2015

Den bisher besten Hinweis auf aktiven Vulkanismus auf dem Planeten Venus hat ein internationales Team unter Leitung des Max-Planck-Instituts für Sonnensystemforschung jetzt vorgelegt. Die Wissenschaftler werteten Messdaten der ESA-Raumsonde *Venus Express* aus. Die Forscher identifizierten vier Regionen auf der Planetenoberfläche, deren Temperatur im Laufe weniger Tage dramatisch angestiegen war. Die Grösse und Temperatur des kleinsten dieser „Hotspots“ schätzen die Forscher auf etwa einen Quadratkilometer und 830 Grad Celsius.

Die Venus gilt als Schwester der Erde: Beide Planeten sind fast gleich gross und im Innern ähnlich aufgebaut. Forscher halten es deshalb für wahrscheinlich, dass unser Nachbarplanet im Kern eine Wärmequelle besitzt – etwa zerfallende radioaktive Elemente. Die entstehende Wärme muss irgendwie entweichen. Eine Möglichkeit dafür bieten Vulkanausbrüche.

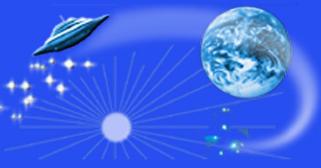
Einige Modelle der Planetenentwicklung deuten sogar darauf hin, dass vor etwa 500 Millionen Jahren eine gewaltige Lavaflut die Oberfläche des Planeten komplett umgestaltet hat. Die Frage, ob Venus noch immer vulkanisch aktiv ist, gehört deshalb zu den meist diskutierten der Planetenforschung.

Das bisher stichhaltigste Anzeichen von Aktivität hat jetzt ein Forscherteam in Daten der Venus Monitoring Kamera (VMC) an Bord der Raumsonde *Venus Express* gefunden. In Infrarotaufnahmen, die nur wenige Tage auseinander lagen, entdeckten die Wissenschaftler stark lokalisierte Veränderungen der Oberflächenhelligkeit.

„Wir haben Stellen auf der Oberfläche gefunden, die rasch sehr heiß werden und sich dann wieder abkühlen“, sagt Eugene Shalygin vom Göttinger Max-Planck-Institut für Sonnensystemforschung, Erstautor der neuen Studie. Die vier „Hotspots“ liegen in einem Gebiet, das aus Radaruntersuchungen als tektonische Riftzone bekannt ist.

„Dies ist der bisher spannendste Hinweis auf aktiven Vulkanismus auf der Venus“, erklärt Shalygin. Die heißen Stellen finden sich in der Atla-Region entlang der Ganiki-Riftzone, einem Grabenbruch in der Nähe der Vulkane Ozza Mons und Maat Mons.

Bereits 2010 hatten Wissenschaftler Auffälligkeiten in der Infrarotstrahlung bei drei vulkanischen Regionen auf der Venus entdeckt. Die Strahlung unterschied sich von der aus anderen Gebieten. Dort könnten sich erstarrte, aber vergleichsweise junge Lavaströme befinden, die noch nicht stark

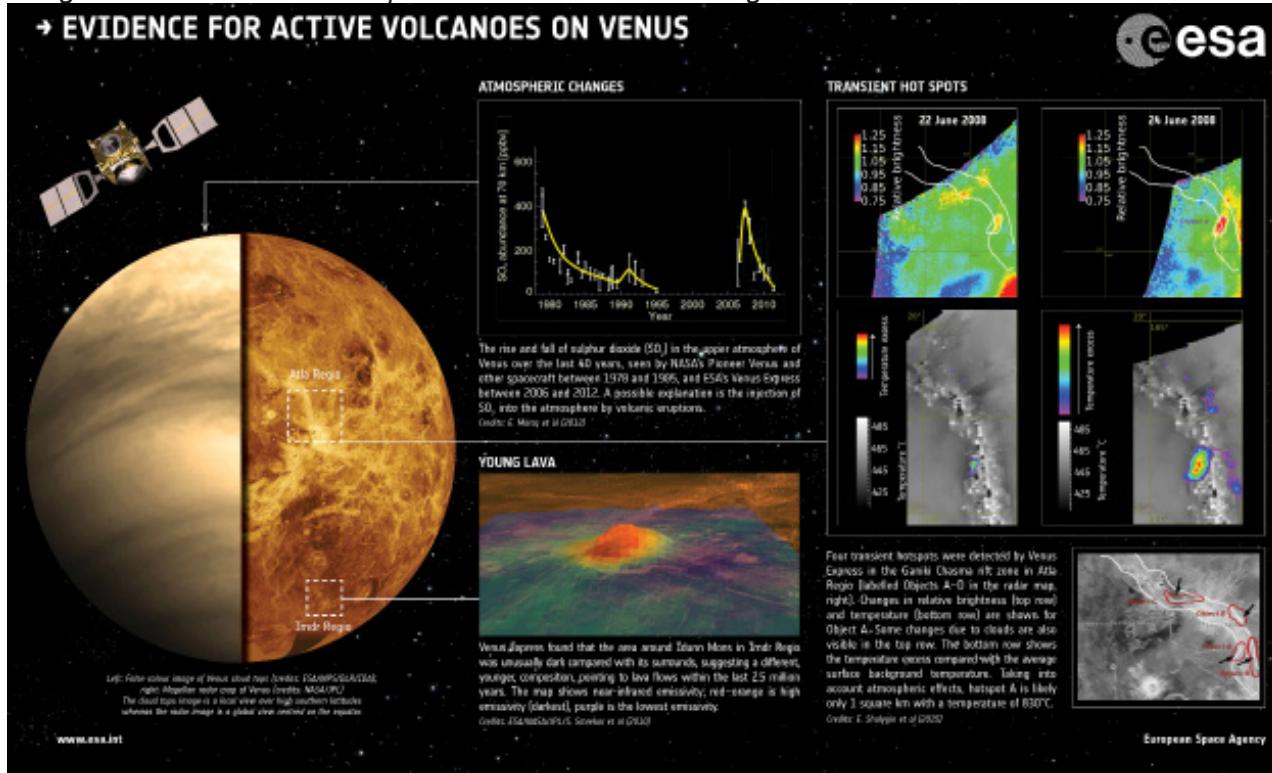


verwittert sind. Sie müssten weniger als 2,5 Millionen Jahre alt sein.

Einen weiteren Hinweis gab es 2012. Forscher fanden, dass die Konzentration von Schwefeldioxid in der oberen Venusatmosphäre in den Jahren 2006 bis 2007 dramatisch angestiegen war. Danach folgte ein fünfjähriger langsamer Abfall. Ursächlich könnten zwar auch Veränderungen der Windbewegungen sein; doch auch Vulkane können die Atmosphäre mit grossen Mengen an Schwefeldioxid anreichern. Die neuen Ergebnisse, die jetzt in den *Geophysical Research Letters* erschienen sind, setzen die Reihe dieser Entdeckungen fort.

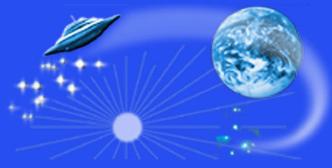
„Unsere Beobachtungen bewegen sich am Rande dessen, was *Venus Express* leisten kann. Es war ausgesprochen schwierig, diese Helligkeitsveränderungen durch die dicke Wolkendecke hindurch zu detektieren“, sagt Koautor und Max-Planck-Forscher Wojciech Markiewicz. Da der Blick der Kamera durch die dichten Venuswolken verschmiert wird, scheint es zunächst so, als erstreckten sich die Stellen erhöhter Infrarotabstrahlung über mehr als 100 Kilometer.

Die wirklichen „Hotspots“ sind jedoch wahrscheinlich viel kleiner. Für den kleinsten berechnete das Team eine Grösse von etwa einem Quadratkilometer und eine Temperatur von 830 Grad Celsius. Die globale Durchschnittstemperatur auf der Venus beträgt 480 Grad Celsius.



Die Ganiki-Chasma-Region galt bereits bisher als Gebiet mit der jüngsten geologischen Vergangenheit. Die neue Studie legt nun nahe, dass sie noch immer aktiv ist. „Es sieht so aus, als könnten wir Venus endlich in die kleine Gruppe von Körpern im Sonnensystem aufnehmen, die vulkanisch aktiv sind“, sagt Håkan Svedhem von der europäischen Raumfahrtagentur ESA, Venus-Express-Projektwissenschaftler. „Die Untersuchungen zeigen, dass unser nächster Nachbar sich bis zum heutigen Tag noch immer verändert.“ Dies sei ein wichtiger Schritt, um die unterschiedlichen Entwicklungen, die sich auf Erde und Venus vollzogen haben, zu verstehen.

Quellen: ESA, Max Planck Institut
BK / HOR



aus «Existentes Leben im Universum», ab Seite 77, zweiter Absatz, siebte Zeile

TALMUD JMMANUEL

...Eine bestimmte Gegend ist mit Gebirgen und Tälern versehen, die durch ungeheure Massen Lavasand oder eben Lava-Sandasche zugeschüttet sind, während jedoch der allergrösste Teil der Venusoberfläche aus gigantischen Lavafeldern besteht und aus vielen tausend Meter hohen Vulkanen, die vielfach höher sind als auf der Erde. Zwar erklärte man mir, dass sich in der nächsten Zeit ein gigantisches kosmisches Ereignis zutrage, von dem jedoch nur die Venusoberfläche betroffen werde, die sich dort veränderte, wo die Lava-Sand-Asche kilometerdick aufliegt,...

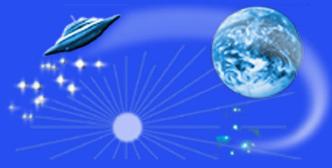
Die Venus bleibt weiterhin ein Vulkanplanet unter einer vielen Kilometer dicken Wolkendecke, dessen Oberfläche aus Vulkankratern und gigantischen Lavafeldern besteht. Viele der Vulkane sind aktiv, wobei diese Höhen erreichen wie auf der Erde der Mount Everest. Die Atmosphäre der Venus ist sehr dicht, wie man mir sagte, und sie besteht hauptsächlich aus Kohlendioxid und Stickstoff. Das Alter der vulkanischen Oberfläche soll etwa 700 Millionen Jahre betragen. So wie hohe Berge und Vulkane die Venusoberfläche nebst den gigantischen Lavafeldern bedecken, so sind auch sehr tiefe Kanäle vorhanden, die Längen bis zu 7000 Kilometer erreichen, ähnlich wie auf dem Mars. Tatsachen die sich in etwa 15 Jahren, also nach den Neunzigerjahren nachweisen lassen werden, wie Semjase und ihr Vater Ptaah erklären, wobei jedoch schon in den nächstfolgenden und auch der weiteren Zeit bis zu den Neunzigerjahren durch die irdischen Wissenschaftler Erkenntnisse gewonnen werden sollten, die meine von den Plejadern erhaltenen Informationen oder die von mir durch der Plejadier Hilfe an Ort und Stelle gemachten Feststellungen bestätigen würden. Dies soll auch so sein für die mir nachfolgend aufgeföhrten Erklärungen bezüglich verschiedener Planeten des SOL-Systems.

VENUS

Hinsichtlich der bereits angesprochenen Venus möchte ich noch folgendes sagen: Die Venus ist von einer optisch nicht durchdringbaren Wolkenhülle umschlossen unter der ein Dämmerlicht herrscht. Die Atmosphäre besteht aus erstickendem Kohlendioxid und übt einen unerträglichen Druck aus, der dem rund Neunzigfachen des irdischen Luftdrucks entspricht. Mit rund 500 Grad Celsius ist es dabei so heiß, dass Metalle mit niedrigem Schmelzpunkt in Dauerflüssigung sind, während unter der Wolkenschicht die Farben des Planeten gelb-rot und schwarz dominieren.

Bei der Venus handelt es sich um einen `unfertigen Planeten`, um einen, der sich in Jahrmillionen wieder zu einem blühenden Planeten entwickeln kann, wenn alle hierzu erforderlichen Notwendigkeiten eintreffen. Und wenn ich sage, dass die Venus wieder zu einem blühenden Planeten werden kann, dann tue ich das darum, weil die Venus vor rund 1 Milliarde Jahren bereits ein blühender Planet war, der damals allerdings noch im Bereich des Planeten Uranus beheimatet war. Durch eine kosmische Katastrophe jedoch wurde der Zustand des Planeten derart verändert, dass viele Vulkane ausbrachen und die Oberfläche verwüsteten. Ein Geschehen, das sich vor rund 700 Millionen Jahren zutrug. Als Trabant des Uranus hätte die Venus (die vor einigen Jahrtausenden durch einen Wanderplaneten von ihrem ursprünglichen Heimatsystem herausgerissen und im Schlepp zu ihrem heutigen Standort gebracht wurde) ein Schwesterplanet der Erde sein können, denn er war ein Planet mir Gebirgen, Tälern, Fluren, Wäldern, Seen, Ozeanen, blauem Himmel und leichten Wolken.

Die ersten Vulkane, die aus der Oberfläche des Planeten Venus hervorbrachen, schufen eine Atmosphäre, die hauptsächlich aus Kohlendioxid und aus Wasserdampf bestand. Der Wasserdampf schloss sich zu Tröpfchen zusammen und regnete auf die Oberfläche der Venus nieder, wodurch grosse Seen, Flüsse und Ozeane entstanden. Ein großer Teil des in der Atmosphäre schwelenden Kohlendioxides wurde durch das flüssige Element Wasser aufgelöst und verhinderte, dass die Luft zu



dick wurde. Das durch den Regen auf die Erde und in die Gewässer eingebrachte Kohlendioxid sank auf den Grund der Seen, Flüsse und Meere nieder (wie dies auch auf der Erde der Fall ist, auf der die Riesenmengen des durch den Menschen erzeugten Kohlendioxides sich auf dem Grund der Gewässer und im Boden ablagert und grosse Gefahren erzeugt), um dort Verbindungen mit verschiedenen Substanzen einzugehen, aus denen sich dann Karbonatfelsen und sonstige Karbonatgesteine entwickelten.

Zur Zeit vor rund einer Milliarde Jahren oder etwas mehr soll gemäss den Angaben der Plejadier der Planet Venus ähnlich ausgesehen haben wie die heutige Erde.

Ein blauer Himmel und Wasserdampfwolken gehörten ebenso zum Planetenbild, wie auch rauschende Flüsse und an die Ufer brandende Seen und Meere. Es waren grüne Farne und Moose vorhanden in urwüchsiger Form, und also existierten auch bereits erste lebende Einzeller, aus denen sich hätte höheres Leben entwickeln können. Doch dem sollte nicht so sein, denn durch das Einwirken eines Wanderplaneten aus den Tiefen des Weltenalls wurde die gesamte Harmonie zerstört und der blühende Planet Venus zur Vulkanhölle, wobei auch das Muttergestirn Uranus, in Mitleidenschaft gezogen wurde, indem er 'umstürzte' und seither schief liegt, worüber an späterer Stelle noch einiges erklärt werden soll.

Durch die beinahe-Kollision des Wanderplaneten mit der Venus wurde die gesamte Planetenharmonie zerstört. Gewaltige Erdbeben entfesselten ungeheure Kräfte, die die Venusoberfläche zerrissen und Vulkane zum Ausbruch brachten. Überall quollen aus Erdrispen Lavamassen hervor, spien riesige Vulkane Feuer, Lava, Schwefel und Rauch, wodurch sich die Venus-Atmosphäre immer mehr, zusammen mit den aufsteigenden Wasserdämpfen, als die gewaltigen Wassermassen der Ozeane, Seen und Flüsse verdampften. Durch diese aufsteigenden Wasserdämpfe wurde die Strahlung der fernen Sonne in vielfach verstärktem Masse eingefangen und festgehalten, ohne dass von ihr auch nur ein geringer Teil wieder zurück in den Weltraum hätte gelangen können. Wasserdampf, so erklärte mir Jschwisch Ptaah, vermöge Sonnenstrahlung intensiver einzufangen als Kohlendioxid. Durch das Einfangen der Sonnenstrahlung (auch wenn die Sonne noch so weit entfernt war) durch die gigantischen Wasserdampfmassen, bildete sich am Boden ein Wärmestau, wodurch ein gewaltiger Treibhauseffekt entstand, wodurch es auf dem gequälten Planeten noch heißer wurde und auch der letzte Rest der noch wenigen vorhandenen Wassermassen verdampfte. Die Oberfläche heizte sogar derart auf, dass die riesigen Wassermassen erst richtiggehend kochten, ehe sie verdampften. Und je mehr Wasserdampf in die Atmosphäre gelangte, desto dichter wurde die Wasserdampf-Dunstglocke und umso heißer die Oberfläche des Planeten. Die Oberfläche wurde immer mehr zerrissen, wodurch Tausende von Kilometern lange Kanäle entstanden, in die sich die ausfliesenden Meere ergossen, um darin zu kochen und zu verdampfen. Plötzlich gab es kein Wasser mehr auf dem Planeten, sondern nur noch eine Wasserdampfatmosphäre, geschwängert von Schwefeldämpfen und anderen Gasen. Rasend schnell stieg die Temperatur von 170 Grad Celsius auf 250 Grad und dann auf rund 300 Grad an. Es gab keine Ozeane mehr, keine Seen, keine Flüsse und keine Bäche. Die Vulkane begannen noch wilder zu tobren als zuvor, und über den gesamten Planeten breiteten sich brodelnde Lavamassen aus, die bald alles unter sich begraben hatten. Das vulkanische Kohlendioxid konnte nicht mehr durch Wasser gebunden werden, weil es keines mehr gab, folglich reicherte sich dieses für den Treibhauseffekt so wirkungsvolle Gas ebenfalls in der Atmosphäre an, wodurch die Temperatur abermals hochschnellte und sich bei rund 500 Grad Celsius stabilisierte.

...weiter im Text <Existentes Leben im Universum>, ab Seite 80 zweiter Absatz, +81...

...Diese gesamten Angaben entsprechen der Wahrheit und somit also den Tatsachen, die, gemäss einer Aussage Ptaahs, zu Beginn der Neunzigerjahre durch die irdischen Wissenschaftler in grossen Teilen erkannt und bewiesen werden sollen. So wird es sein, denn die Plejadier sprechen niemals die Unwahrheit. ...

Billy



Infostände 2015

Infostandtermine der FIGU Landesgruppe Deutschland e.V. im bayrischen Raum:

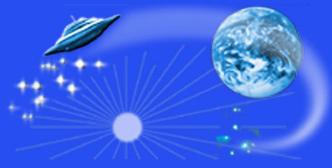
Sa., 18. April	Landshut	10:00-16:00h	Fussgängerzone
Mo., 20. April	München	11:00-16:00h	Rotkreuzplatz bei Brunnen
Sa., 30. Mai	Rosenheim	10:00-16:00h	Max-Joseph-Platz
Sa., 6. Juni	Traunstein	10:00-16:00h	Maxplatz zwischen Eichen
Mo., 15. Juni	München	11:00-16:00h	Rotkreuzplatz bei Brunnen
Sa., 20. Juni	Regensburg	10:00-16:00h	Grosse-Bären-Strasse
Mo., 6. Juli	München	11:00-16:00h	Weissenburger Strasse 5
Sa., 18. Juli	Rosenheim	10:00-16:00h	Max-Joseph-Platz
Sa., 25. Juli	Traunstein	10:00-16:00h	Maxplatz zwischen Eichen
Mo., 3. Aug.	München	11:00-16:00h	Weissenburger Strasse 5
Sa., 22. Aug.	Regensburg	10:00-16:00h	Grosse-Bären-Strasse
Sa., 29. Aug.	Traunstein	10:00-16:00h	
Sa., 5. Sept.	Landshut	10:00-16:00h	Fussgängerzone
Mo., 7. Sept.	München	11:00-16:00h	Rotkreuzplatz bei Brunnen
Sa. 12. Sept.	Ulm	10:00-16:00h	am EinsteinDenkmal
Sa., 19. Sept.	Freilassing	10:00-16:00h	

Infostandtermine der FIGU-Studiengruppe Süddeutschland:

Sa. 25. April	Baden-Baden,	Standort: An der Hirschmauer, gegenüber Lange Straße 33
Sa. 25. Juli	Heidelberg,	Standort: Bismarckplatz
Sa. 22. August	Karlsruhe,	Standort: Ecke Kaiserstrasse / Waldstrasse
Sa. 26. Sept.	Worms	Standort: wird bekanntgegeben

Themen: FIGU, Lebensphilosophie, Überbevölkerung

Angaben ohne Gewähr und unter Vorbehalt behördlicher Genehmigung.



FIGU Landes- und Studiengruppen

FIGU Landesgruppe Deutschland

FIGU Landesgruppe Italien

FIGU Landesgruppe Canada

FIGU Landesgruppe Australien

FIGU Landesgruppe Japan

FIGU Studiengruppe Süddeutschland

FIGU Studiengruppe Österreich

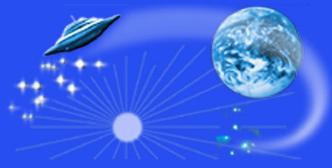
FIGU Studiengruppe Tschechien

FIGU Studiengruppe Schweden

Liebe Leser des FLDE-Aktuell,

diese Ausgabe enthält grösstenteils Artikel von Mitgliedern unserer Landesgruppe. Geeignete Artikel von den Mitgliedern der FIGU-Studiengruppe Süddeutschlands oder weiterer Passivmitglieder werden gerne bei uns veröffentlicht. Solltet also auch ihr einen Impuls haben, ähnliche Artikel oder Gedichte zu schreiben, dann könnt ihr uns, der FIGU-Landesgruppe Deutschland, diese Texte gern zukommen lassen. In diesem Fall solltet ihr ein Veröffentlichungsgesuch entweder an das FIGU-Mutterzentrum in der Schweiz oder an uns richten jedoch nicht an beide. Das erspart Überschneidungen und somit mögliche Unannehmlichkeiten.

Die FLDE



FIGU-Landesgruppe Deutschland

Du kannst jederzeit Mitglied der FLDE - FIGU Landesgruppe Deutschland werden, wenn du die erforderlichen Voraussetzungen erfüllst und zwar als Mitglied der:

FIGU Passiv Gruppe

FIGU - SSSC
Freie Interessengemeinschaft
Hinterschmidrüti 1225
CH-8495 Schmidrüti

FIGU Landesgruppe Deutschland e.V.
Postfach 600323
81203 München

Internetz: <http://de.figu.org>
E-Post : info@de.figu.org

